

### 3.4.1 Carietta White

Carietta White, geboren am 21.09.1963 als Tochter der Margaret Brigham und des Ralph White, wird bereits zu Beginn des Romans als unansehnliches Mädchen mit Pickeln (vgl. S. 57) beschrieben. Sie ist „ein wenig dick um die Hüften“ (S. 57), ihre bevorzugte Kleidung ist wenig körperbetont, sie trägt schwere, dicke Wäsche (vgl. S. 56). Das unattraktive Mädchen hat den Spott und die Demütigungen der Mitschülerinnen zu ertragen: „Carrie stand phlegmatisch inmitten der anderen, ein Frosch unter Schwänen. Sie war ein dickliches Mädchen mit Pickeln an Hals, Rücken und Gesäß; ihr nasses Haar war vollkommen farblos. Es klebte flach und stumpf an ihrem Schädel, und sie stand mit leicht gebeugtem Kopf reglos da und ließ das Wasser auf sich herunterprasseln. Sie sah aus wie ein ergebene Opfertier, wie eine ständige Zielscheibe für Spott und Demütigungen, wie der ideale Fußballtreter, der ewige Versager – und das war sie auch“ (S. 9).

Ihre gesellschaftliche Position als Außenseiterin verdeutlichen nicht nur das demütigende Verhalten der Mitschülerinnen im Duschaum, sondern auch in die Erzählung eingeschobene Zitate von Inschriften (vgl. S. 9 und S. 31). Die Arten der Demütigungen werden summarisch aufgelistet: „Carrie, wie sie bei Radtouren immer verbissen hinter den anderen her strampelt; die in einem Jahr ‚Pudding‘ und im nächsten ‚Arschgesicht‘ gerufen wird; die immer nach süßlichem Schweiß riecht; die es nie schafft, die anderen einzuholen; die sich von giftigem Efeu einen Ausschlag holt, als sie ins Gebüsch pinkelt, und jeder hat es gesehen (he, Pickelarsch, juckt dich der Hintern?). Carrie, wie Billy Preston ihr Erdnussbutter ins Haar geschmiert hatte, als sie im Lesesaal eingepennt war; die Knüffe, die Stolperbeine auf den Fluren der Schule; die Bücher, die man ihr vom Pult stieß; die obszöne Postkarte, die man in ihre Schultasche gesteckt hatte“ (S. 15).

Als Auslöser der Demütigungen wird ein Tag erwähnt, an dem sich Carrie vor dem Mittagessen in der Grundschule zum Beten niederkniet hat: „(A)n jenem Tag hatte das Gelächter angefangen und war seitdem über all die Jahre hinweg nicht mehr verstummt“ (S. 33). Das Ereignis verweist auf die Ursache für den Spott, die in der autoritären, streng religiösen Erziehung durch die Mutter liegt, die alle Bemühungen Carries, sich anzupassen, verhindert.

Kennzeichen der Religiosität der Mutter sind die dualistische Vorstellung einer guten und einer bösen Macht (vgl. S. 78), die Vorstellung eines strafenden Gottes (vgl. S. 76 und S. 125) und eine ausgesprochene Körperfeindlichkeit. So behauptet sie beispielweise, dass brave Mädchen keine Geschlechtsreife erlangen (vgl. S. 42). Carrie bleibt aufgrund dieses Einflusses in sexuellen Dingen völlig unerfahren (vgl. S. 18). Als Reaktion auf das für Carrie schockierende Erlebnis der ersten Menstruation wird sie von ihrer Mutter bestraft. Margaret White bittet Gott: „Zeige ihr, dass der Fluch des Blutes nie über sie gekommen wäre, wenn sie sündenfrei geblieben wäre. Vielleicht hat sie die Sünde der lüsternen Gedanken begangen“ (S. 75).

Carrie hat den intensiven Wunsch, sich zu integrieren (vgl. S. 126), sie erkennt sehr genau, dass ihre Mutter für die Außenseiterposition verantwortlich ist (vgl. S. 34).

Sie ist ihrer Mutter körperlich unterlegen: „Momma packte Carrie im Genick und drückte ihren Kopf herunter, und in ihren Armen war die Kraft von Muskeln, die sich in elf Jahren Wäscheschleppen und Feuchte-Tücher-Stapeln entwickelt hatten. Carries Augen traten aus den Höhlen, ihr Gesicht ruckte nach vorn, und ihre Stirn schmetterte auf den Altar, dass die Kerzen erzitterten und Carrie eine Beule davontrug“ (S. 75). Ihre telekinetische Kraft verhilft ihr zu einem Mittel, sich gegen die Mutter zur Wehr zu setzen und den Weg in eine „normale“ Jugend anzutreten. Ganz besonders wird dieser Wunsch nach Integration deutlich, wenn sie sich gegen ihre Mutter durchsetzt, als es um die Teilnahme am Frühlingsball geht (vgl. S. 128).

Ihre telekinetische Fähigkeit, die sie von ihrer Großmutter geerbt hat, zeigt sich bereits in ihrer Kindheit, wenn sie als Säugling die Flasche über ihrem Kopf schweben lässt (vgl. S. 193). Im Alter von fast drei Jahren, am 17.08.1966, lässt sie als Reaktion auf eine Bestrafung durch ihre Mutter einen Steinregen auf das elterliche Haus niedergehen. In ihrer Jugend sind es zunächst emotional belastende Situationen, die diese Fähigkeit wieder wecken (vgl. S. 20, S. 25 und S. 34f.). Es gelingt Carrie aber im Laufe der Zeit, unabhängig von ihrer emotionalen Situation die Kontrolle über diese Fähigkeit zu erlangen. Sie trainiert sie an einer Nähmaschine (vgl. S. 79f.), einer Haarbürste (vgl. S. 104), einem Bett (vgl. S. 106), einem Pult (vgl. S. 121), an einer Tür (vgl. S. 159) und an verschiedenen anderen Gegenständen (vgl. S. 164).

In der Ballnacht nutzt sie ihre telekinetischen Fähigkeiten zur Rache für die erlittenen Demütigungen an der Schul- und Stadtgemeinschaft (vgl. S. 220ff.). Carrie ist im Moment des Anschlags fassungslos, sie findet sich – ähnlich wie in der Duschszene – in einer traumatischen Situation wieder, und ihr Vernichtungszug ist begleitet von heftigen Gefühlsausbrüchen, die mit Attributen wie „hysterisch“ (S. 242), wild (vgl. S. 245), verrückt und irr (vgl. S. 247) beschrieben werden.

Carrie lässt sich, wenn man die Beschreibung ihres Aussehens und ihrer gesellschaftlichen Position berücksichtigt, als das Beispiel des Außenseiters verstehen. Ihre Leidensgeschichte steht dafür, was Menschen, und besonders auch junge Menschen, einander antun können, ihre Geschichte wird zu einer Anklage gegen eine intolerante und inhumane Gesellschaft. Carrie ist aber auch, und das zeigt ihr immer selbstbewusster werdendes Auftreten der Mutter gegenüber, ein Beispiel für die Emanzipation des Jugendlichen vom Elternhaus. Vielleicht ließe sich auch die telekinetische Fähigkeit, deren Existenz wissenschaftlich zumindest umstritten ist, als ein literarisches Bild für die Kraft des Erwachsen-Werdens ansehen. Wenn man die Figur

Carrie auf diese Weise interpretiert und die Telekinese damit als literarische Metapher ansieht, wird die Befürwortung oder Ablehnung der Existenz dieser paranormalen Fähigkeit zweitrangig (vgl. 4.2).

### **3.4.2 Margaret White**

Margaret White, geboren wahrscheinlich im Jahre 1929 (vgl. S. 80), verliert 1959 ihren Vater, der bei einer Kneipenschießerei ums Leben kommt. Sie heiratet am 23.03.1962 Ralph White, wird aber im Februar 1963 Witwe (vgl. S. 20f.), nachdem ihr Mann durch einen Arbeitsunfall sein Leben verloren hat. Margaret White, die seit dem Jahre 1968 in einer Wäscherei arbeitet, wird als große und kräftige Frau beschrieben, die immer eine Bibel bei sich trägt: „Momma war eine sehr große Frau, und immer trug sie einen Hut. In letzter Zeit waren ihre Beine angeschwollen, und ihre Füße sahen immer so aus, als wollten sie über die Schuhe hinausquellen. Sie trug einen schwarzen Tuchmantel mit schwarzem Pelzkragen. Ihre Augen waren blau und riesenhaft vergrößert hinter den rahmenlosen Brillengläsern. Sie trug immer eine große schwarze Büchertasche mit sich, in der sie ihre Geldbörse aufbewahrte, sowie ihre Brieftasche (beide schwarz), eine große King-James-Bibel (ebenfalls schwarz), auf deren Einband ihr Name in goldenen Lettern eingeprägt war, und schließlich einen Stoß Traktate, die von einem Gummiband zusammengehalten wurden. Die Heftchen waren orangefarben und schmierig und unsauber gedruckt“ (S. 71f.).

Margaret Whites herausragender Charakterzug ist eine äußerst strenge Religiosität, durch die sie isoliert wird (vgl. S. 21). Die Frage, zu welcher Glaubensrichtung sie sich zählen lässt, ist schwer zu beantworten. Methodisten, Baptisten und Kongregationalisten sind in ihren Augen sündhaft (vgl. S. 33), obgleich sie selbst zusammen mit ihrem Mann den Baptisten angehört hat (vgl. S. 72). Aus theologischen Gründen sind sie aber aus dieser Gemeinschaft ausgetreten: „Carrie konnte sich dunkel erinnern, dass Momma und Daddy Ralph früher Baptisten gewesen waren, dann aber aus dieser Glaubensgemein-